

Insel

Martin  
Luthers  
Fabeln und  
Sprichwörter

Herausgegeben von  
Reinhard Dithmar  
Mit zahlreichen Abbildungen

Luther und Melanchthon schätzten die Bedeutung der Fabel für Kinder, aber auch für Erwachsene, besonders hoch ein: Sie fördere die Charaktererziehung, schärfe das Urteilsvermögen und diene dem Verständnis der Heiligen Schrift. So ist es nicht verwunderlich, daß sich in Luthers Schriften und Reden zahlreiche Fabeln und parabolische Aussagen finden sowie viele Sprichwörter, in denen er mit seiner bildhaften Sprache die darin enthaltene Lebenserfahrung weiterzugeben beabsichtigt. Zudem stellte er eine Sammlung von fast 500 Sprichwörtern zusammen und brachte ein Fabelbuch heraus. Luthers Fabeln erschienen erstmals 1557 im fünften Band der Jenaer Luther-Ausgabe. Seine Fabeln und Sprichwörter sind gedacht für Kinder und »jedermann wes Standes er auch ist«, geschrieben in einer verständlichen und anschaulichen Sprache. Er nennt aber auch als Leser die Fürsten und hohen Herrn – die politische Bedeutung der Fabel hatte er schon früh erkannt und hervorgehoben.

Die vorliegende Auswahl besteht aus der Äsop-Bearbeitung mit allen Druck- und handschriftlichen Fassungen, Luthers Übersetzung alttestamentlicher Fabeln, Luthers eigenen Fabeln aus den Schriften und Tischreden und der vollständigen Sprichwortsammlung. Eine Einleitung, ein Anhang über Luthers Theorie und Urteile über die Fabel, ein ausführlicher Kommentar mit Quellenverzeichnis und Literaturhinweisen machen die Ausgabe auch zu einem wichtigen Nachschlagewerk.

insel taschenbuch 1094  
Luthers Fabeln und  
Sprichwörter





# Martin Luthers Fabeln und Sprichwörter

*Mit zahlreichen Abbildungen*

Mit Einleitung und Kommentar

herausgegeben

von Reinhard Dithmar

Insel Verlag

für anneli  
zum 6.11.88

2. Auflage 2016

Erste Auflage 1989

insel taschenbuch 1094

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 1989

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages  
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Satz: MZ-Verlagsdruckerei GmbH, Memmingen

Printed in Germany

Umschlag: hißmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-458-32794-3

# Inhalt

Vorwort . . . . .	11
Einleitung . . . . .	12

## *Etliche Fabeln aus Esopo von D. M. L. verdeudscht (1530)*

I. Hahn und Perle (Torheit) . . . . .	25
II. Wolf und Lamm (Haß) . . . . .	28
III. Frosch und Maus (Untreue) . . . . .	32
IV. Hund und Schaf (Neid) . . . . .	35
V. Hund im Wasser (Geiz) . . . . .	37
VI. Löwe, Rind, Ziege, Schaf (Frevel, Gewalt) . . . . .	39
VII. Löwe, Fuchs, Esel . . . . .	42
VIII. Dieb . . . . .	44
IX. Kranich und Wolf . . . . .	46
X. Hund und Hündin . . . . .	48
XI. Esel und Löwe . . . . .	49
XII. Stadtmaus und Feldmaus . . . . .	50
XIII. Rabe und Fuchs . . . . .	53

## *Luthers Vorlage*

Verzeichnis der von Steinhöwel übersetzten Fabeln (1. Buch) . . . . .	55
Aus dem Ulmer Äsop von Heinrich Steinhöwel . . . . .	57
Steinhöwel-Luther-Synopse . . . . .	72

## *Luthers Übersetzung alttestamentlicher Fabeln*

Die Fabel Jothams . . . . .	75
Die Fabel des Joas . . . . .	76

Die Fabel vom geraubten Schäfchen . . . . .	78
Das Weinberglied . . . . .	80

*Luthers Fabeln*

Löwe und Esel . . . . .	85
Vom Paradiesgarten . . . . .	93
Vom Reichstag der Dohlen und Krähen . . . . .	94
Die Klageschrift der Vögel . . . . .	97
Der Abgott Sauf . . . . .	100
Der Brühshenk . . . . .	102
Der Knecht mit den drei Amseln . . . . .	103
Das Kätzchen Adulatio . . . . .	104
Vom Frosch, der sich wie ein Ochse aufbläst . . . . .	106
Vom Affen, der Holz spalten wollte . . . . .	108
Igel und Fliege . . . . .	110
Bauer und Gans . . . . .	111
Krebs und Schlange . . . . .	112
Bauer und Schlange . . . . .	114
Grille und Ameise . . . . .	118

*Aus Luthers Tischreden*

Von der Kröte und den Affen und von den Hornissen . . . . .	121
Adler und Fuchs . . . . .	122
Fabula . . . . .	125
Fabula contra sciolos . . . . .	126
Vom Esel . . . . .	128
Von der Fliege auf einem Fuder Heu . . . . .	129
Von dem Versiculo . . . . .	132
Von Marcolfo und König Salomo . . . . .	133
Waren auch Kleien da? . . . . .	134
Sperling und Schwalbe . . . . .	135
Vom Platzregen und den großen Hansen . . . . .	138
Gleichnisse der Kirche . . . . .	140

Gleichnis eines Christenlebens .....	143
Tiervergleiche:	
Christus als Ichneumon .....	145
Der Vogel als Bild des Gottvertrauens .....	146
Der Teufel als Fliege .....	146
Die Ketzer als Wölfe und Füchse .....	147
Der Papst .....	148

*Luthers Theorie und Urteile über die Fabel*

Vorrede (1530) .....	157
Luthers Interesse an der äsopischen Fabel .....	163
Von Äsop .....	165
Esopus .....	166
Äsops Fabeln .....	168
Aesopi commendatio und Vom Nutzen der Fabel ....	169
 <i>Luthers Sprichwörtersammlung</i> .....	 179
Quellennachweis und Kommentar .....	197
Literaturhinweise .....	247



## Vorwort

Die Editionen der Fabeln Luthers von Ernst Thiele (1888,<sup>2</sup>1911) und Willi Steinberg (1961) sind schon lange vergriffen und inzwischen auch veraltet und wissenschaftlich überholt. Eine Edition, die Luthers Fabeln und Sprichwörter in einem Band enthält, hat es bisher noch nicht gegeben, obwohl die vergleichende Lektüre ebenso spannend wie für das richtige Verständnis von Luthers Äsop-Bearbeitung wesentlich ist. Die Literaturwissenschaftler haben ihr Augenmerk zu eng auf diesen Teil, die in wenigen Wochen entstandenen dreizehn Texte gerichtet und das Fragment zur Grundlage für pauschale Urteile gemacht, die verfehlt sind angesichts der Tatsache, daß sich Luther zeitlebens mit der Fabel und dem Fabelfragment beschäftigt hat. Die Theologen haben diesen Bereich des Reformators ausgespart, obwohl Luther in seinen Schriften und Reden ständig Fabelmotive erwähnt und auch seine Predigten durch Fabeln veranschaulicht.

Für die vorliegende Edition habe ich das Gesamtwerk Luthers auf Fabeln und fabelartige Texte ebenso wie auf Luthers Urteil über die äsopische Fabel durchgesehen und die meines Ermessens wichtigsten ausgewählt.

Martin Luther schreibt und spricht in der zu seiner Zeit üblichen deutsch-lateinischen Mischung, die dem modernen Leser die Lektüre erschwert. Auf Wunsch des Verlags habe ich deshalb die lateinischen Textpassagen übersetzt und als Anmerkung notiert.

Die Holzschnitte zu einzelnen Fabeln und zur Vita Esopi aus dem Ulmer Aesop und die Illustrationen aus der Werkstatt von Lukas Cranach wurden so ausgewählt, daß sie nicht nur dem Schmuck dieses Bandes, sondern auch dem Verständnis der Texte dienen.

# Einleitung

## I.

»Nicht nur Lutherus und sein Sohn Johannes sind Fabul-Hansen gewesen / sondern auch Philippus Melanchthon, der Hochgelahrte Mann / welchen auch seine ärgsten Freinde in und ausser Teutschland / seiner Philosophischen Wissenschaft halben geliebet und gelobet haben.« (Schupp 1663, S. 846)

So konnte Anton Menon Schupp ein Jahrhundert später schreiben, um seinen Vater gegen die evangelischen Verächter der Fabel zu verteidigen.

Der *praeceptor Germaniae* schätzt die Bedeutung der Fabel für den Unterricht so hoch ein wie Luther und drängt ihn zur weiteren Arbeit auf diesem Gebiet. In seiner Schrift *De utilitate fabularum* (1526) und später in der Vorrede zu der von Joachim Camerarius 1550 herausgegebenen Sammlung *»Fabellae Aesopicae quaedam notiores et in scholis usitatae«* räumt er der Fabel eine besondere Stelle ein. In den Schulordnungen von Eisleben und Herzfeld nennt Melanchthon drei Gründe für die Behandlung der Fabel im Unterricht. Sie fördert die Charaktererziehung, schärft das Urteilsvermögen des Schülers und dient dem Verständnis der Heiligen Schrift.

Martin Luther lernte den Äsop bereits während seiner Schulzeit kennen, als er nach den *Disticha moralia* des Cato die äsopischen Fabeln auswendig lernen mußte, und schätzt ihn zeitlebens. Daß sich die Schriften des Cato und Äsop in den Schulen erhalten haben, hat Luther später in seiner *Aesopi commendatio* als Gottes Vorsehung bezeichnet und diese Schriften nicht nur ihres ethischen Gehaltes wegen als die besten Bücher nach der Bibel gepriesen.

Die Reformation übernimmt von der spätmittelalterlichen

Schule die Organisation der Trivialschule in ihren Grundzügen. Im »Unterricht der Visitatoren« (1528), von Melanchthon verfaßt und von Luther mit einer Vorrede versehen, finden wir ebenfalls eine Aufteilung der Schüler in drei Leistungsgruppen. Dem zweiten der drei »hauffen«, der mittleren Gruppe mit Schülern, die bereits lesen und schreiben können und die *ars minor* des Donatus, die im Mittelalter viel benutzte Elementargrammatik gelesen haben, »sol der schulmeister (...) auslegen die *fabulas Esopi* erstlich«. Am nächsten Tag »sollen die kinder den *Esopum* widder exponiren. Dabey sol der Preceptor etliche *nomina* und *verba* decliniren, nach gelegenheit der kinder, viel odder wenig, leichte odder schwere, und fragen auch die kinder, regel und ursach solcher declination.« (WA 26,237 f.)

## II.

Im April 1530 reist Kurfürst Johann von Sachsen nach Augsburg. Auf den wichtigsten Mann in seinem namhaften Gefolge muß er bei dem Reichstag verzichten, da Luther wegen der über ihn verhängten Reichsacht die Landesgrenze nicht überschreiten durfte. Der Kurfürst will ihn möglichst nahe haben; deshalb setzt er ihn an seiner Landesgrenze auf der Feste Coburg ab.

Am ersten Tag nach der nächtlichen Ankunft schreibt Luther an Melanchthon: »*Pervenimus tandem in nostrum Sinai, charissime Philippe, sed faciemus Sion ex ista Sinai, aedificabimusque ibi tria tabernacula, Psalterio unum, Prophetis unum, et Aesopo unum. Sed hoc temporale.*« (WA Br 5,285)

(Endlich sind wir auf unserem Sinai angekommen, lieber Philippus, aber wir werden einen Zion aus diesem Sinai machen, und wir werden dort drei Hütten bauen, eine für den Psalter, eine für die Propheten und eine für Äsop. Aber diese ist zeitlich.)



1 *Lukas Cranach d. Ä., Luther und Melanchthon. 1532*

Unter Anspielung auf Matthäus 17,4 (Petrus will drei Hütten bauen, eine für Jesus, eine für Mose und eine für Elia) entwickelt Luther in diesem Brief vom 24. April sein Arbeitsprogramm. Neben der Prophetenübersetzung plant er eine Auslegung des ganzen Psalters. Über den dritten Programmpunkt schreibt er am 8. Mai an Wenzelaus Link: »Aesopi quoque fabulas pro puerili et rudi vulgo proposui adornare, ut utilitatem aliquam Germanis afferant.« (WA 5,309)

(Ich habe mir vorgenommen, auch die Fabeln des Äsop für das jugendliche und ungebildete Volk zu bearbeiten, damit sie den Deutschen zu einigem Nutzen dienen.)

Martin Luther blieb vom 23. April bis zum 4. Oktober 1530 auf der Coburg. Am Äsop gearbeitet hat er jedoch vermutlich nur die ersten Wochen. Letztmalig erwähnt er ihn in einem Brief an Melanchthon vom 12. Mai (WA Br 5,316), in dem er zugleich seinen schlechten Gesundheitszustand beklagt.

Es war keine Freizeitbeschäftigung zur Entspannung von den religiösen und politischen Kämpfen seiner Zeit, wie man immer noch lesen kann und wie es bereits der erbauliche Lutherbiograf Mathesius seiner Gemeinde darstellte.

Denn als vnser Doctor nun vil jar / wie jr gehört / wider die Münch vnnd Schwermer hefftig gestritten / vnd sich mit predigen vnd dolmetschung inn der heyligen Bibel abgearbeyt / vnnd sehr ein schwaches heuptlein bekam / wie er auß Coburg schreibt / da er sich diser arbeyt vnterfienge / will er sich auch / wie grosse leut pflegen / ein wenig erquicken vnd erlustern / Drumb weyl er mercket / das der heylig Geyst inn seiner Bibel auch vernünfftige vnd weyse mehrlein schreiben lesset / vnnd die alten gerne solche verdeckte vnd vermentelte warheyt vnd weyßheit mit Thierleins heutlein vnnd sprüchen vberzogen / vnnd weyse leut ein eygen fabel buch / mit grosser vernunfft zusammen gebracht / welches nun durch grobe vnd vnuerstendige leute / mit vngeschickten vnd vnzüchtigen reden vnd mehrlein vermengen vnd besudelt were / Nimmet er zu Coburg gelegenheyt / nach essens den alten Deutschen Esopum für sich / vnd reiniget vnd schmücket jn mit guten vnd derben Deutschen Worten / vnnd schönen außlegung oder sitlichen lehren / vnd machet 16. schöner Fabel / die steck voller weißheyt / guter lehr / vnnd höflicher vermanung sein / vnnd wunder schöne bilder vnnd contrafecturn haben / *de casibus mundi*, wie es inn der Welt / inn Regimenten vnd Haußwesen / auff erden pflaget zuzugehen. (S. 138 f.)

Luther hatte – wie die Handschriften und ihre Überarbeitungen zeigen – erhebliche Mühe beim Formulieren, er geriet bereits bei der ersten Fabel in einen theologischen Konflikt und versuchte bis zur siebten Fabel eine ethische Systematik, die er schließlich wie die Fortsetzung der Reinschrift aufgab.

### III.

Vorlage für Luthers Fabelbuch, das nach Ansicht von Ernst Thiele mit seinen bekanntesten Werken in eine Reihe zu stellen ist, war nicht eine der griechischen oder lateinischen Sammlungen seiner Zeit, sondern die deutsche Übersetzung von Heinrich Steinhöwel. Das Werk des Ulmer Arztes wurde von Martin Luther, der es für eine Gemeinschaftsarbeit hielt und den Verfasser nicht kannte, als grundlegend gepriesen und zugleich seiner vermeintlichen Unzüchtigkeiten und zotigen Texte wegen scharf kritisiert. Ausrotten möchte Luther diesen ›Deutschen schendlichen Esopum‹ mit Texten, die von Säuen geschrieben und für das Wirtshaus und Frauenhaus geeignet seien.

Die Empfindlichkeit des Reformators gegenüber der Derbheit der ursprünglichen Fabel, wie sie Steinhöwel überliefert hat, ist erstaunlich für den, der Luthers Schriften und Tischreden in ihrer bisweilen sehr derben und bildlich-drastischen Sprache kennt, zumal der Humanist Steinhöwel betont, daß er auch im Anhang, bei den Texten von Alfonsus und Poggio, auf die sich vermutlich Luthers emotionale Kritik richtet, ausgewählt habe. Sicher denkt Luther bei seiner Kritik aber auch an einige Passagen der Vita Esopi, die Steinhöwel seinem Werk vorangestellt hat. Denn er will seinen eigenen, den gereinigten Esop durch eine Vita ergänzen. »Denn wir vleis gethan haben eitel feine, reine, nützliche Fabeln in ein Buch zubringen, dazu die Legend Esopi« (WA 50,454) – ein Plan, der hier als bereits realisiert erscheint, aber ebenfalls nicht verwirklicht wurde.

Martin Luther hat die äsopischen Fabeln nicht »*verdeuscht*«, wie es in der vom Herausgeber Georg Rörer formulierten Überschrift steht, sondern die deutsche Übersetzung Steinhöwels neu bearbeitet. Wann und in welcher Gestalt Luther den Urtext kennenlernte, ob er den griechischen Äsop kannte oder die Fabeln in der lateinischen Fassung (des

Romulus u.a.) kennenlernte, die Steinhöwel benutzte, war bisher ebenso umstritten wie die Frage, inwieweit Luther den lateinischen Text bei seiner Bearbeitung berücksichtigte, ja ob er ihm als Vorlage überhaupt zur Verfügung stand (vgl. WA 50,433 und 437, dagegen Schirokauer 1947, S. 74 ff.).

Die vergleichende Textanalyse erweist, daß Luther bei seiner Bearbeitung nicht nur den lateinischen Text vor sich hatte, sondern daß er bei einzelnen Ausdrücken von Steinhöwels Übersetzung abweichend auch auf ihn zurückgriff (vgl. die Kommentare zu den Fabeln von Wolf und Lamm und von Frosch und Maus S. 199 ff. und S. 201-204).

Luthers Fabeln erschienen erstmalig 1557 im fünften Band der *Jenaer Lutherausgabe* unter dem Titel

Etliche Fabeln aus Esopo / von D.M.L. verdeuscht / sampt einer schönen Vorrede / von rechtem Nutz und Brauch desselben Buchs / jederman wes Standes er auch ist / lustig und dienlich zu lesen. Anno M.D.XXX.

und ein Jahr später, ebenfalls gemeinsam mit der Vorrede, im neunten Band der *Wittenberger Lutherausgabe*, für den Philipp Melanchthon im Auftrag des Herausgebers Georg Rörer ein Vorwort, vom 16. August 1557 datiert, schrieb.

330 Jahre waren Luthers äsopische Fabeln nur in der von Georg Rörer herausgegebenen Druckfassung bekannt. Erst 1887 entdeckte Richard Reitzenstein Luthers Manuskript in der Vatikanischen Bibliothek. Es enthält (1) die erste Niederschrift aller 13 Fabeln Luthers mit Korrekturen und Nachträgen und die Fabel von Wolf und Lamm in einer zweiten, überarbeiteten und ohne Überschrift eingefügten Fassung und (2) Luthers Reinschrift, die mit der siebten Fabel endet.

Die von Luther zwischen die Fabeln Von Hund und Hündin und Von Esel und Löwe eingeschobene Anekdote von D. Mogenhofer hat Georg Rörer nicht in die Druckfassung

aufgenommen, wohl weil sie ihm nicht in diesen Zusammenhang zu passen schien. Der von Martin Luther öfter erwähnte Dr. Mogenhofer (vgl. u. a. WA 49, 342) war Kanzler von Kurfürst Friedrich dem Weisen und starb 1510 in Wittenberg. Die Anekdote lautet (WA 50,446f.):

*Von D Mogenhofer*

Es begegnet [eiñ mal] ein schiñder dem grossen doctor N Mogenhofer, grusset yhn vnd sprach, Gott ehre [das] hand werck, lieber freund, Der Doctor sprach wie bistü meines odder [ich] deines handwercks, Der Schiñder sprach, Yhr seid ein Jurist, vnd ich ein schinder So schinde [ich] tode hünde, [vnd] yhr schindet lebendige leüte

Grobe [vnuernunfftige] leute sol man verachten vnd yhn nicht antworten

Luthers Handschrift besteht aus 10 Blättern, die der Herausgeber Rörer durchnummeriert hat. In diese Edition übernommen wurde ergänzend zum vollständigen Nachdruck ein wesentlicher Ausschnitt als *Faksimile*, für dessen Reproduktion ich der Fotoabteilung der Universitätsbibliothek der FU Berlin zu danken habe. Den ersten sechs Seiten mit den sieben Fabeln von Luthers Reinschrift (Blatt 7a / 7b / 8a / 8b / 9a / 9b) folgen die weiteren Fabeln in der Manuskriptfassung (4b = Dieb / 5a = Kranich und Wolf / 5b = Hund und Hündin / 6a = Mogenhofer; Esel und Löwe / 6b = Stadtmaus und Feldmaus / 3b = Fuchs und Rabe). Die angegebenen Blattnummern zeigen, daß Luther die Fabel von Fuchs und Rabe entgegen Steinhöwels Reihenfolge bereits als achten Text bearbeitete. Auf Blatt 4a steht die Zweitfassung der Fabel von Wolf und Lamm. Auf diesen Fotografien erkennt man nicht, daß Luther mit verschiedener Tinte und Feder, also nicht in einem Zug geschrieben hat und daß er auch mit roter Tinte schrieb, die er sonst für Korrekturen benutzte.

#### IV.

Martin Luther hat sich selbst oft als einen *Narren* bezeichnet, beispielsweise unter Bezug auf 1. Korinther 3,18: »wer do wil weysz sein, der musz ein nar werden« (WA 6,404). Zu Beginn seiner Schrift »An den Christlichen Adel deutscher Nation« (1520) liest man: »Auch, dieweyl ich nit allein ein narr, sondern auch ein geschworne Doctor der heyligenn schriftt, byn ich fro, das sich mir die gelegenheyt gibt, meynem eyd, eben in der selben narn weysze, gnung zuthunn.« (WA 6,405) In dieser reformatorischen Kampfschrift will er »das narn spiel hynausz singen unnd sagen, szovil mein vorstand vormag« (WA 6,427). Er will zum »hoffnar« (WA 6,404) gegen Papst und Konzil werden; »gelyngt mir nit, szo hab ich doch ein vorteil, darff mir niemant eine kappenn kauffenn, noch den kamp bescheren.« (WA 6,404)

In Luthers Fabeltheorie hat die Narrenkappe eine pädagogische und eine politische Spitze, zielt einerseits auf die Erziehung der Jugend zu Kunst und Weisheit, andererseits auf die Obrigkeit.

In seinen Spekulationen über den legendären Ahnherrn der Gattung bezweifelt Luther, daß Äsop eine historische Gestalt ist, hält ihn vielmehr für eine Erfindung, um die von zahlreichen Gelehrten (wie Hesiod u. a.) nach und nach geschriebenen und dann gesammelten Fabeln bei den Kindern durch die Larve Äsop, den »Fastnachtputz« zu größerer Wirkung zu bringen.

Luther hat nicht erst in seiner Auslegung des 101. Psalms, sondern bereits fünf Jahre vorher, eben in der Vorrede zu seinem Fabelbuch, die politische Bedeutung der Fabel erkannt und hervorgehoben. Unvermittelt schärfer wird er in dieser Vorrede, sobald er nicht mehr die Jugend und das Gesinde, sondern die »grossen Fürsten und Herrn« als Adressaten benennt. Da sie die Wahrheit nicht hören wollen, selbst wenn sie ihnen von Weisen gesagt wird, muß man sie unversehens

zur Wahrheit führen («betrogen zur Wahrheit«), indem man sie ihnen von Narren sagen läßt. Da jedermann die Wahrheit haßt, sobald sie ihn selber betrifft, gab man ihr einen täuschenden Anstrich («Lügenfarbe«) und schrieb Fabeln, damit durch »Bestien mund« gesagt werde, was Menschen nicht auszusprechen wagen.

Die politische Spitze von Luthers Narrenkappe wurde bisher weitgehend übersehen, obwohl sie selbst im Vorwort dieses vorwiegend für die Jugend bestimmten Fabelbuches schärfere Konturen gewinnt und engagierter dargestellt wird als die pädagogische. Hier führt die Fabel nicht mit Lust und Liebe zu Kunst und Weisheit, sondern treibt den Schweiß auf die Stirn. Hier sagt das Fabeltier dem menschlichen Raubtier, was ihm »kein Prediger, Freund noch Feind« zu sagen wagt. Hier ist der fiktive Äsop nicht mehr »Fastnachtputz«, sondern ein weiser Narr, der wegen und trotz seiner Fabeln vom Felsen gestürzt wurde.

## V.

Das Werk von Martin Luther enthält neben der Äsop-Bearbeitung zahlreiche Fabeln, fabelartige Texte und parabolische Passagen und besonders viele Sprichwörter. Luther beherrschte die bildhafte Schreib- und Redeweise wie kein Zweiter und schätzte die Fabeln und Sprichwörter wegen der in ihnen enthaltenen Lebenserfahrung. Deshalb interessierte er sich so engagiert für den »Deutschen Esopum«, wie er Steinhöwels Sammlung und Übersetzung antiker Fabeln mit Recht nannte, und legte sich eine Sprichwörtersammlung an. Sie entstand vermutlich kurz nach der Äsop-Bearbeitung, jedenfalls auch 1530, mit einer ähnlichen Intention und blieb ebenfalls fragmentarisch. Sie wurde nicht nur, aber auch im Interesse der Jugend erstellt. Luther bemühte sich um eine »gereinigte« Auswahl und griff die Herausgeber zeitgenössi-